

Damit es nicht zu langweilig wurde in der Wohnung, hatten wir noch ein Dreivierteljahr einen sieben Jahre alten kolumbianischen Jungen bei uns – die Wohnverhältnisse erlaubten es – da für seine Mutter mehrere Krankenhausaufenthalte notwendig waren und der Junge sonst zu Verwandten am Lande hätte müssen, was ihm ein Schuljahr gekostet hätte.

#### Abschließender Kommentar:

Bedingt durch die heranwachsende Familie in mir und um mich war es sicherlich keine einfache Zeit – auch wenn mich mein Mann nach besten Kräften unterstützte – aber es war doch eine unvergesslich reiche und schöne Epoche, wozu auch die vielen gefundenen Freunde beitrugen.

Wir sind hinaus gegangen, um anderen etwas zu geben und kehrten „unterm Strich“ sicherlich als „Beschenkte“ und mit drei gesunden Kindern zurück.

### Dipl. Ing. Harald Schistek

Rua Salvador 6  
Bairro D. Tomás  
BR 48907-161 Juazeiro BA

Brasilien  
haroldo@irpaa.org  
www.irpaa.org  
Theologe  
Agrar Ingenieur  
ÖED bzw. HORIZONT3000 Entwicklungshelfer

Ich bin im Ruhestand, helfe aber weiterhin mit beim Instituto Regional da Pequena Agropecuária Apropriada – IRPAA (Regionales Institut für angepasste Landwirtschaft und Tierhaltung).

Mein Leben sehe ich als mit dem semi-ariden Gebiet Brasiliens verbunden an.

Wenn von Brasilien gesprochen wird, dann werden meistens die herrlichen Strände genannt, es ist dann vom Fußball die Rede und viele sorgen sich um das Amazonas Gebiet. Aber nur wenige wissen, dass sich innerhalb der Grenzen Brasiliens eines der größten Trockengebiete



Das Trockengebiet befindet sich nahe der Ostküste Brasiliens

Amerikas befindet. Es ist größer als die Fläche von Deutschland und Frankreich zusammengerechnet – rund eine Million Quadratkilometer. Die Böden sind dort karg, der Niederschlag ist gering, die Regenperioden sind zeitlich sehr auseinander gezogen, wie in Juazeiro, wo acht Monate absolut regenfrei sind. Der begrenzende Faktor ist aber nicht die absolute Menge des Niederschlags, sondern dessen Unregelmäßigkeit und dass, – wir befinden uns ganz nahe am Äquator – die potenzielle Verdunstungsrate um ein Vielfaches höher ist als der Niederschlag.

Diese Region besitzt ein fragiles Ökosystem, Caatinga genannt, das Zusammenleben einer ganz speziellen Tier- und Pflanzenwelt, das es sonst nirgendwo auf der Welt gibt.

In diesem Gebiet leben rund 20 Millionen Menschen zum Großteil unter sehr armen Verhältnissen. Der vom United Nations Development Programme erstellte Human Development Index, zeigt, dass hier vielfach Verhältnisse wie in den ärmsten afrikanischen Ländern herrschen. Für die Armut der klein bäuerlichen Bevölkerung sind aber nicht in erster Linie die klimatischen Verhältnisse verantwortlich. Sie ist ein Ergebnis der Kolonisierung durch Portugal, der Anwendung nicht angepasster landwirtschaftlicher Kulturen, Zuchttiere und Lebensweisen und der bis heute andauernden Konzentration des Landes in der Hand weniger Großgrundbesitzer. Die indigene Bevölkerung kam sehr gut mit dem trockenen und unregelmäßigen Klima zurecht, damals lebte sie allerdings als Jäger und Sammler. Sie wurde jedoch von den portugiesischen Invasoren überrannt und praktisch ausgerottet. Ihre Kenntnisse über die Spezifität der Region wurden nicht beachtet.

So ist das Trockengebiet im Nordosten mit seinem semi-ariden Klima eine Kiste voll von Problemen, die Schäden der Natur zufügen und kaum Lebensqualität bietet für den Großteil seiner Bewohner.

Um die Hauptprobleme zu zitieren:

- zu geringe Landgröße bei den Kleinbauern, denn im Trockengebiet muss sie um ein Vielfaches größer sein.
- Ungenügend Kenntnisse über die Realität des Klimas.
- Unangepasster Schulunterricht, der Methoden und Lehrmaterial aus dem entwickelten und feuchten Süden Brasiliens verwendet.
- Mangelnde Kenntnisse, wie man Regenwasser auffangen und speichern kann; welche Landbaumethoden, Saatgut und Haustiere mit dem Klima zu Recht kommen.
- Eine fatalistische Einstellung der Bevölkerung, die mangelnden Regen als „Strafe Gottes“ interpretierte und dadurch gehindert ist, nach Alternativen zu suchen.
- Starke Abwanderung von Jugendlichen und fehlende Einbeziehung der Frauen in Planung und Entscheidungsebenen.

Die Wahrnehmung über diese Region, sowohl von Seiten der Regierung als auch der Zivilgesellschaft, war die eines Katastrophengebietes, dessen Probleme unlösbar sind. Wenn man überleben will, sollte man besser in den Süden Brasiliens auswandern, was im 20. Jahrhundert auch Millionen Menschen getan haben.



*Harald Schistek, links vorne, im Schulungszentrum des IRPAA, bei einer Besprechung der Koordinierungsgruppe*

Das war die Situation, als ich im Jahr 1977 begann den „Nordosten“, wie damals die Region noch genannt wurde, näher kennen zu lernen. Es war in der Diözese Juazeiro, dessen Bischof José Rodrigues de Souza CSSR ein Vorreiter im Kampf gegen die Unrechtssituation der armen Bevölkerung war.

Mein Ausgangspunkt für die Arbeit mit den Kleinbauern war die gerade erwachte Bewegung der „Alternativen Landwirtschaft“, wie damals alles, was mit naturgemäßer Landwirtschaft zusammenhängt genannt wurde. Bald stellte sich heraus, dass die Grundsätze zwar richtig sind, aber in einem trockenen, semi-ariden Klima andere Voraussetzungen gegeben sind und auch andere Lösungen gebraucht werden. Als erstes muss man genau das Klima, den Regen, die Windverhältnisse und das Ökosystem kennen, muss von der Natur lernen, wie sie es schafft, in dieser Region ein harmonisches Pflanzen- und Tierreich zu schaffen. Während auf den Feldern der Bauern der Mais und die Bohnen vertrockneten und die Rinder verendeten, war der Caatingabusch grün, blühend und voll von Tieren, wie Rehen, Emus, Gürteltieren und verschiedensten Vögeln.

Bald fanden sich Menschen, die ähnlich dachten und wir begannen in die Dörfer zu gehen, den Menschen dort zuzuhören und dann Schulungen zu erarbeiten, in denen die Erfahrungen der Bauern, zusammen mit von uns eingebrachten wissenschaftlichen Erkenntnissen ein neues Wissen ergaben. Nach einigen Jahren, in denen auch Schulungsmaterialien, wie Stoffplakate und Arbeitshefte

erstellt wurden, wurden die Anfragen nach Schulungen in der weiteren Region immer mehr, so dass wir beschlossen, eine eigene, überregionale Struktur zu schaffen, die der Rechtsträger für die weitere Arbeit sein sollte. So wurde Anfang 1990 das Instituto Regional da Pequena Agropecuária Apropriada – IRPAA gegründet, mit Sitz in Juazeiro, welches sich aber als Arbeitsbereich das gesamte semi-aride Gebiet Brasiliens vornahm. Während der ersten zehn Jahre war ich Koordinator, bis ich dann die Arbeit an ein heimisches dreiköpfiges Koordinierungsteam übergab, das die Sache sehr gut machte und die Arbeit ausbaute und verfestigte.

Bald merkten wir auch, dass sich die Arbeit mit den Kleinbauern nicht nur auf Feld und Haustiere beschränken durfte, es musste der Schulunterricht anders werden, die Frauen und Jugendliche mussten mit einbezogen werden und auch die Landfrage, sicherlich die brisanteste und auch lebensgefährlichste für einen Basisarbeiter, weil sie an Privilegien der Elite rüttelt, die nur daran interessiert ist die Ungerechtigkeitssituation weiter aufrecht zu erhalten.

Zum Beispiel:

Die Arbeit mit den Schulen hat zum Ziel, die Schaffung eines neuen Lehrplanes zu fördern, der die Eigenheiten und Möglichkeiten des semi-ariden Klimas berücksichtigt und zu einer neuen, dem Kontext angepassten Bildungspolitik führt.

Im Unterricht heißt dies, dass, ausgehend vom Kontext der Schüler, nicht nur der Zugang zum Lesen und Schreiben leichter wird, sondern auch das Kennenlernen und Begreifen der Welt als Ganzes. Die Schülerinnen und Schüler sollen erlernen, ihre speziellen Begabungen und Fähigkeiten später zum Aufbau einer besseren und humaneren Gesellschaft einzusetzen.

Von der Dreikönigsaktion erhielten wir für den pädagogischen Sektor eine wichtige finanzielle Unterstützung, die uns erlaubt hat, den Kampf um eine kontextgerechte Erziehung im Rahmen eines selbständigen, freiwilligen Netzwerkes zu führen: In allen Bundesstaaten des semi-ariden Gebietes gibt es jetzt informelle Gruppen, die sich für eine Änderung des Unterrichts in den Municipien, in den Lehrerbildungsanstalten und der Gesetzgebung engagieren.

Ein anderes Beispiel: Wir vergaßen auch nicht die Volksreligiosität; in ökumenisch offenen Kursen studieren wir

das Alte und Neue Testament und lassen die Leute entdecken, dass Gott nicht ein Strafender ist, der das Leben will, sondern ein Gott des Lebens, der die Menschen in Harmonie mit der Natur sehen will.

Ganz entscheidend war dann ein dreijähriges Projekt mit HORIZONT3000, ko-finanziert von EU, OEZA (Österreichische Entwicklungszusammenarbeit) und KMB Oberösterreich – Aktion „Sei so Frei“, für das dann ein Fortsetzungsprojekt von nochmals drei Jahren genehmigt wurde. Es ging dabei um die Regulierung von Landfragen, die Wasserversorgung, angepasste Ziegen- und Schafhaltung, die Verarbeitung und Vermarktung von wilden Früchten aus dem Caatingabusch und eine kontextgerechte Schulbildung.



*Die saftigen Früchte des wilden Umbu-Baumes, etwa zwetschkengroß, werden zu köstlichen Marmeladen, Gelees und Säften verarbeitet.*

In den drei Municipien, welche zu den trockensten des gesamten Semi-Arido zählen, ist heute das Leben anders und besser. Diese Arbeit ist ein Modellfall geworden, in dem sowohl Organisationen der Zivilgesellschaft als auch Regierungsstellen Referenzen für ihre eigene Arbeit finden.

Das Institut IRPAA hat 2010 sein 20-jähriges Bestandsjubiläum gefeiert.

Ohne Übertreibung bekommen wir immer wieder von dritter Seite bestätigt, wie wir das Leben der Kleinbauern, die öffentliche Regierungspolitik und öffentliche Meinung über das semi-aride Gebiet verändern konnten. Viele sagen uns, es gäbe zwei Perioden im semi-ariden Gebiet: Die Zeit vor und die Zeit nach IRPAA.

Das Wesentliche dabei war die Verbreitung des Gedankens der *Konvivência* mit dem semi-ariden Klima. Heute gibt es niemanden mehr, der von „Bekämpfung der Trockenheit“ reden würde. Hingegen hat die brasi-

lianische Öffentlichkeit jetzt erkannt, dass es eine Region mit einem ganz spezifischen Klima, dem semi-ariden Klima gibt, und dass dies nicht synonym mit dem Begriff Nordosten ist. So sprach die neue Präsidentin Dilma, bei ihrer Antrittsrede vor dem Parlament, nicht mehr vom Nordosten, sondern von Programmen für das semi-aride Gebiet.

Und der schönste Erfolg ist, dass die Bauern, Bäuerinnen selbst das große Potential ihrer Region erkannt haben. Bei unseren Schulungen sind jetzt etwa die Hälfte der Teilnehmer/innen Frauen und ebenso stellen junge Menschen etwa die Hälfte. Sie wollen nicht abwandern, sondern lernen, neue Technologien zu erwerben und für eine Agrarreform kämpfen, um hier auf ihrem angestammten Land bleiben zu können. Und immer mehr migrieren hierher zurück, von Sao Paulo in ihre Heimat, weil sie die Nachricht bekommen haben, dass jetzt hier die Lebensbedingungen gut geworden sind.

Sie haben erkannt, man muss dieses Stück Land nur von der richtigen Seite betrachten, die richtigen Kenntnisse über das Funktionieren der Gesellschaft, über die Natur und Technologien erwerben, dann verwandelt sich das Land, vorher als Katastrophengebiet bezeichnet, in das Land, „wo Milch und Honig fließt“.



Mit dem silbernen Verdienstzeichen des Landes Oberösterreich wurde Harald Schistek am Freitag 30. November 2007 geehrt. Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer würdigte das hervorragende Engagement des Landwirtschaftsfachmannes für die ärmsten Regionen Brasiliens.

Foto Kraml, Land Oberösterreich

Karl Schn

Niederschöfving 17  
4502 St. Marien

1944-2012

Aus meinem Leben

Am 31. Juli 1944 wurde ich (mit zwei Geschwister) der Landwirtsschmidthaler in Laussa geboren. Die Bächlein und die Tiere boten mir Sicherheit! Ich besuchte die acht Klassen in Losenstein. Mein Vater übernahm die fälligen Arbeiten. Deshalb musste ich schon früh packen – bei Maurerarbeiten, Holzarbeiten und im Stall. Bei den Feldarbeiten tete ich am elterlichen Hof mit. Mein Onkel Josef später übernahm. Aber ich blieb wie: „Der Tigerjäger“ auf der Suche nach Geisterhäusern in Neu Guine. Am 1. August 1944 um mittag eine DC 3 gemächlich über den Atlantik nach ich „in Gedanken drinnen – aber in der Welt!“ Mein Traumberuf war ein Pilot zu werden. Als „Spätberufener“ bin ich heute noch stolz. 1972 die Lehrabschlussprüfung für den Beruf des Landbauingenieurs auf bin ich heute noch stolz. In den 1950er Jahren sammelte ich Berufserfahrung. In Linz bildete ich mich beruflich weiter. Ich habe auch noch Zeit zum Volkssport. Ich bin ein Mädel aus dem Ennstal erlernte das Schwimmen – vom Gesäuse bis zum Toplitzsee. Landjugend-Fahrten nach Kärnten. Ich trachte ich heute als meine „Lebensaufgabe“. Ich bewarb ich mich beim Österreicherischen Bundesdienst ÖED. Das Los fiel mir zu. Ich erlebte schöne Jahre, aber auch eine große Hitze, hohe Luftfeuchtigkeit und ihr großer Glaube an ungeliebte Maschinen (wenn ein Motor wegen einer Kleinigkeit nicht funktionierte)! Die Vielversprechungen, die Musik, die schönen Tänze der Landjugend, die Sonnenuntergänge am Meer (ich war in Bombay) wogen die Anstrengungen pro Woche im Meer schwimmen aus der Nähe sehen – das